**Podcast Rückkehrer 2025 – Michel Oeler aus dem Bistum Hildesheim**

Transkription

**1. Magst du dich bitte einmal kurz vorstellen?**Mein Name ist Michel, ich bin 22 Jahre alt und komme aus dem kleinen Bodenwerder in der Nähe von Hameln. Und ich war ein Jahr in Cajamarca in Peru.

**2. Der Anfang deiner Reise lief ein bisschen holprig? Was ist passiert?**

Ja, nach einem Monat, als ich in Cajamarca angekommen bin, bin ich unvorsichtig auf der Straße rumgelaufen. Da wurde mir gleich mein Telefon aus der Hand geschnappt von einem schnellen Motorradfahrer, der sich dann damit ganz schnell aus dem Staub gemacht hat. Und dann war ich erstmal von den normalen Kommunikationskanälen abgeschnitten und musste mich dann darum kümmern, dass ich da wieder auf den Standard von vorher zurückkomme. Und das war schon eine aufregende Zeit. Weil es auch einfach so viele neue Eindrücke waren, die mit dem deutschen Bild, mit dem der Vorbereitung auf den Freiwilligendienst, noch sehr theoretisch waren, die ganzen vielen neuen Momente, erstmal verarbeitet werden mussten.

**3. In deinem Blog hast du geschrieben „Dieses Jahr ist eine Reise. Diese hier ist eine, die viel tiefer geht. Eine sehr persönliche, eine Art Lebensreise“. Wie war denn diese Reise?**

Viele, viele Menschen, die irgendwie in den Urlaub fahren, reden von ihren Reisen, von den tollen Erlebnissen, die sie gemacht haben. Und dieses Jahr ist ja auch eine Reise gewesen, eine, die aber viel länger gedauert hat als so dieser klassische Urlaub, den man sich sonst irgendwie vornimmt, und auch mit einem ganz anderen Motiv und einer ganz anderen Idee. Die Eindrücke, die ich da gesammelt habe, sind einfach andere als die, die man auf Urlaubsreisen mitbekommt, wo man viel oben an der Spitze vom Eisberg kratzt. Und wir einfach viel, viel tiefer eintauchen durften und ganz viele Eindrücke sehen und sammeln durften, die vielleicht sonst so nicht ans Tageslicht gekommen wären.

**4. Worin bestanden vor Ort im Projekt deine Aufgaben?**

Ja, super, super viele verschiedene Sachen. Also von Dekoration, Basteln, über Aktivitäten planen, Nachhilfeunterricht mit den Kindern zusammen machen, im Englisch-Unterricht helfen, gemeinsam Gruppenbesuche machen, die Familien besuchen und einfach super, super viele Eindrücke sammeln von den Kindern, von den Eltern und der gesamten Bewegung, in der ich war. Und das waren echt viele tolle Eindrücke und Erfahrungen.

**5. Du hast das Koordinierungsteam von MICANTO unterstützt. Was genau ist MICANTO? Beschreib doch mal...**

Ja, also Micanto, meine Einsatzstelle, in der ich unterstützen durfte, ist letztendlich 'ne Bewegung, die Kindern und Jugendlichen in ganz verschiedenen Altersgruppen hilft, sich besser in eine Gemeinschaft zu integrieren. Also, wir sind eigentlich, oder die Einsatzstelle, die Bewegung Micanto, ist eigentlich eine Gemeinschaft für ganz, ganz viele, die einfach Teil davon sein möchten. Eine große Gruppe, eine große Familie. Und das Koordinationsteam, in dem ich auch Teil war und dort mit unterstützt habe, ist verantwortlich für die Aktivitäten, die am Wochenende geplant wurden, für Nachhilfeunterricht, für die ganz verschiedenen Einsatzstellen, Einsatzteile, Bereiche in der Einsatzstelle. Und da haben wir dann immer viel geplant, viel gebastelt und waren immer gut beschäftigt.

**6. In einer Bewegung kann man ja nicht wohnen, wo hast du denn gelebt?**

Ich hab in einer Art Hostel gelebt mit anderen Freiwilligen aus verschiedenen Nationen zusammen, eine Italienerin, eine Französin und da haben wir ganz viele Erfahrungen geteilt. Das war ein bisschen weiter weg von meiner Einsatzstelle, aber von da aus hatte ich auch nochmal einen ganz anderen Einblick, weil es einfach vom Kontrast des Ortes her - es war ein bisschen mehr im Zentrum, wo ich gelebt habe - zu meiner Einsatzstelle, die ein bisschen weiter oben war und je weiter man aus Cajamarca rausgegangen ist, desto mehr Armut hat man auch wahrgenommen oder auf den Straßen gesehen. Das ist einfach nochmal eine andere Region und weiter vom Zentrum raus aus dem Touristenpunkt.

**7. Wenn du zurückblickst, was bleibt dir in Erinnerung - Gutes oder auch weniger Gutes?**

Eigentlich überwiegend viele, viele positive Dinge und natürlich besteht so ein Freiwilligendienst auch aus negativen, schwierigen, herausfordernden Erfahrungen. Sei das die Armut, die man erlebt, verschiedene Familienschicksale, alles was auch in einem Leben in Deutschland zutage kommen würde, nur eben nochmal mit wesentlich mehr Unterschied von der Sprache, der Kultur wegen und viele, viele Dinge, die man da noch mit irgendwie einbeziehen muss. Aber überwiegend war dieses Jahr eigentlich immer ein sehr tolles und schönes.

**8. Was ist der größte Unterschied zwischen Deutschland und Peru?**

Ich glaube, zusammenfassen in ein paar Worten kann man das nicht. Aber was mir schon sehr aufgefallen ist, schon so in den ersten Stunden und Tagen, als ich in Peru angekommen bin, ist einfach diese Herzlichkeit, dass du sehr warm empfangen wirst, dass du als Mensch, so wie du bist, in deinem Sein akzeptiert bist. Und das ist anders, dass die Gespräche anders sind, dass es andere Ideen vom Leben sind, aber einfach grundsätzlich alles ein bisschen glücklicher.

**9. Hat dir das Jahr gut getan? Stichwort: Name in Miguel verändert - äußerlich verändert – auch innerlich?**

Ja, also der Name, der wurde ganz schnell verändert, als ich gelandet bin in Peru, weil die Peruaner meinen deutschen Namen 'Michel' nicht so easy aussprechen konnten. Und als ich mir dann Kaffee bestellt habe, da wurde ich dann ganz schnell zu Miguel und war das auch für den Rest des Jahres. Eigentlich innerlich verändert, muss ich ehrlich sagen, weiß ich noch gar nicht so genau. Das ist noch im Prozess, glaube ich. Aber ich merke schon, dass ich einfach sehr viel Freude aus diesem Jahr mitgenommen habe, aus dieser Erfahrung, und Dinge auch anders sehe, als ich das vorher getan habe und da sehr glücklich drüber bin. Aber das ist immer noch so ein bisschen verschlossen, so eine kleine verschlossene Schatztruhe, die noch da rumliegt, und mir fehlt, glaube ich, noch der Schlüssel.

**10. Im Nachhinein, hat es sich gelohnt, dass du dich getraut hast, diesen Schritt zu gehen?**

Ja, auch dieses Stichwort 'von sich trauen' weiß ich aus eigener Erfahrung, dass es halt super schwierig ist, sich vorher ein Bild davon zu machen, wie es wirklich sein kann. Weil, wie das so üblich ist, man weiß es erst, wenn man es dann auch wirklich erlebt. Und ich weiß von mir, dass ich sehr lange vorher darüber nachgedacht hab, ob das jetzt das Richtige ist und das aber auch wirklich erst wusste, nachdem ich da war und auch nicht sofort. Das hat ein bisschen Zeit gebraucht, bis sich das dann auch bei mir gesettelt hat. Ich glaube aber, dass ein Freiwilligendienst für jeden was sein kann, wirklich für jeden, der Lust hat, Neues kennenzulernen, der sich traut, aus seiner Komfortzone ein bisschen rauszutreten und sich einfach auch auf Abenteuer einzulassen. Abenteuer, die nicht diesem klassischen Bild von Paragliding oder Urlaub machen oder sowas entsprechen, sondern wirkliche Lebensabenteuer, die total undefiniert sind und die sich auch gar nicht so richtig erklären lassen. Und was bei einem Freiwilligendienst, vor allem beim Kindermissionswerk, total toll war, ist, dass diese Begleitung, die wir durch unsere Referentinnen hatten, super gut geklappt hat. Dass wir immer, wenn Probleme da waren, Ansprechpartner hatten und auch einfach wussten, dass wir neben dieser professionellen Unterstützung auch eine emotionale Stütze haben und das unter uns Freiwilligen, wie auch mit unseren Referentinnen, mit dem gesamten Netzwerk, was drum gespannt war. Es gibt auch super viele Organisationen, wo das nicht so glatt läuft, wo es viele Schwierigkeiten gibt und Freiwillige nicht so aufgefangen und betreut werden können, wie es eigentlich sein sollte. Und deshalb auf jeden Fall zu den Sternsingern kommen.

**11. Was war für dich der Freiwilligendienst?**

Ich glaube, was einfach wichtig ist zu verstehen über diesen Freiwilligendienst ist, dass das eine super große Überraschungsbox ist. Also so ein bisschen wie ein Ü-Ei, aber mit wesentlich mehr Inhalt als einem kleinen Minispielzeug und dass es einfach total cool und immer wieder neugierig und spannend ist, in diesem Dienst drin gewesen zu sein. Und jetzt auch danach mit so viel Erfahrungsschatz und so viel Eindrücken nach wie vor konfrontiert zu sein. Das ist echt ganz schön spannend. Ich glaube, das wird auch noch lange anhalten.